

So verarbeiten
Claudia (36)
und Urs (36)
Hottiger aus
Steinhausen
ihre zwei
Fehlgeburten

Ben und seine Himmelsgeschwister

Claudia Hottiger und ihr kleiner Ben.
Die beiden anderen Babys hat
die 36-Jährige verloren.

CHIARA SCHLENZ UND REBECCA SPRING

Claudia (36) und Urs (36) Hottiger aus Steinhausen ZG haben drei Kinder: Lia, Liam und seinen Zwillingbruder Ben. Doch am Esstisch sitzt nur der kleine Ben (1) und spielt mit seiner Wasserflasche. Seine grosse Schwester Lia kam am 30. April 2020 in der 28. Schwangerschaftswoche tot auf die Welt, **Zwilling Liam starb in der 17. Schwangerschaftswoche am 25. Januar 2021.**

«Sie sind jetzt Himmelskinder», sagt Claudia Hottiger. Zeit, den Verlust von Liam zu verarbeiten, hatte sie damals nicht. «Ich wollte um Bens Bruder trauern, doch das ist auf der Strecke geblieben, weil ich mich um Ben kümmern und für ihn sorgen musste», erklärt sie. Denn Ben kam bereits in der 23. Schwangerschaftswoche, 17 Wochen zu früh, auf die Welt. Seinen ersten Geburtstag feierte er am 9. März.

Durch die Fehlgeburt des Sohnes von **Weltfussballer Cristiano Ronaldo (37) und seiner Freundin Georgina Rodriguez (28) gewann das Thema an Aufmerksamkeit.** «Fehlgeburten sind noch immer ein Tabuthema, besonders bei uns «normalen» Menschen», so Hottiger. «Auch die Promis fühlen

diesen Schmerz», eine Thematisierung unabhängig von Prominenten existiere kaum. Und das, obwohl **laut Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) jede siebte Schwangerschaft in der Schweiz mit einer Fehlgeburt endet.**

Als sie nach Lias Geburt für eine Besorgung das Haus verliess, wurde sie von einer fremden Person auf ihren noch sichtbaren Bauch angesprochen. «Sie wollte wissen, wann es denn so weit sei. Für mich war das ein Schlag ins Gesicht.»

Fünf Monate nach der Geburt und dem Tod ihrer Tochter erfuhr Hottiger, dass sie erneut schwanger war. Eine eigentlich



Cristiano Ronaldo mit Partnerin Georgina Rodriguez und seinen fünf Kindern von unterschiedlichen Müttern. Ohne die Fehlgeburt wären es nun sechs.



In der Stube hat Claudia Hottiger Andenken an ihre «Himmelskinder» aufgestellt.

erfreuliche Nachricht – doch in Mutter Claudia löste der positive Schwangerschaftstest «pure Angst» aus. **Angst, dass sich alles wiederholen wird. «Die Geschichte, die ich mit Lia erlebt habe, hat sich dann tatsächlich wiederholt.** Ich spürte die gleiche Angst und Trauer».

Nach dem Verlust ihrer Kinder wollte sie «die Welt vergessen».

Damit umzugehen, ist auch heute noch nicht leicht für Hottiger. Immer wieder gebe es Tage, an denen die Trauer hochkomme. In der Wohnung finden sich viele Erinnerungen an die beiden verstorbenen Kinder. Bilder und Girlanden mit ihren Namen schmücken die Wände, im Esszimmer steht eine Vitrine, welche die Urnen von Lia und Liam beherbergt. «Jeden Morgen grüssen Ben und ich seine Geschwister.»

Den Eltern ist es wichtig, dass sich Ben darüber bewusst wird, dass er Geschwister hat – Geschwister, die eben nicht mehr leben. «Wenn er älter wird, soll er alle Fragen stellen dürfen, die er will.»

Hottiger und ihr Mann pflegen einen offenen Umgang mit dem Thema, beide haben ihren eigenen Weg gefunden, damit umzugehen. «Meinen Mann hat der Tod der Kinder mehr verletzt, als man dachte. Auf dem Weg ins Krankenhaus sah ich ihn zum ersten Mal weinen.» Der Verlust der gemeinsamen Kinder habe die Eheleute «noch enger zusammengeschweisst». Eine Gewissheit spendet ihnen bis heute noch Kraft: «Die Herzen von Lia und Liam schlagen in Bens Brust weiter.»

«Das Verarbeiten braucht viel Zeit und Unterstützung»



Anna Margareta Neff ist Hebamme und Trauerbegleiterin.

Cristiano Ronaldo verlor Anfang Woche seinen ungeborenen Sohn. Auch in der Schweiz sterben täglich ein bis zwei Babys vor der Geburt in der zweiten Schwangerschaftshälfte, also rund 600 Kinder pro Jahr.

«Es ist ein unvorstellbares Erlebnis für die Eltern», sagt Hebamme und Trauerbegleiterin Anna Margareta Neff (53). «Das Ereignis ist so gross und einschneidend, dass die Verarbeitung einfach ganz viel Zeit und Unterstützung braucht, damit Eltern so ein Erlebnis überstehen können.»

Das grösste Problem sei, dass das familiäre und soziale Umfeld das Kind noch nicht kennenlernen konnte, bevor es starb. **«Wenn ein Kind so früh gehen muss, haben erst die Eltern einen Bezug zu diesem neuen Leben.** Deshalb isolieren sie sich oft und sprechen nicht einmal mit ihren engsten Freunden darüber», weiss Neff.

Besonders beim Verlust eines Zwillingbabys sei die Totgeburt

und gleichzeitig die Geburt des überlebenden Kindes für die Eltern eine emotionale Achterbahnfahrt. «Es ist ein riesiger Spagat zwischen der Freude über das Kind, das lebt, und der Trauer um das Kind, das verstorben ist. Deshalb empfehle ich, alle Gefühle auszuleben. Trauer und Freude müssen beide Platz haben.»

Alle seien gefordert, mehr über den Tod zu sprechen. Neff: «Ich würde mir wünschen, dass wir den Tod mehr in unser Leben integrieren.» Sie finde es schade, dass zum Beispiel in den ersten drei Monaten nichts über eine Schwangerschaft verraten werde, da die Betroffenen im Falle einer Fehlgeburt nicht darüber sprechen wollen. «Dabei sollten wir das unbedingt mehr thematisieren, denn es ist nun mal Realität.»

CÉLINE TRACHSEL